

Psalm 91 - Unter Gottes Schutz

(Lesepredigt von Volker Seybold, 22.03.2020)

Liebe Schwestern und Brüder,

der Schutz vor einem unsichtbaren und trotzdem gefährlichen Feind ist ja gerade für uns alle ein wichtiges Thema, das unser normales Leben verändert, vielleicht sogar auf den Kopf stellt. Gerade weil wir dieses Virus nicht sehen können und oftmals auch nicht bemerken, verunsichert es uns, ja macht uns Angst. Zumal wir davon hören, sehen und lesen, dass die Auswirkungen manchmal richtig schlimm sind und schon viele Menschen daran sterben mussten.



Auf der Suche nach einem Bibeltext, der uns in dieser Situation vielleicht helfen kann, bin ich auf Psalm 91 gestoßen, denn dort ist interessanterweise von der „Pest“ und einer „Seuche“ die Rede. Wir wollen uns den ganzen Psalm abschnittsweise ansehen, ich zitiere aus der Lutherübersetzung:

1 Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, 2 der spricht zu dem HERRN: / Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. 3 Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest. 4 Er wird dich mit seinen Fittichen decken, / und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, 5 dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor dem Pfeil, der des Tages fliegt, 6 vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.

„Unser Leben ist bedroht, überall lauern Gefahren und Feinde“ das scheint mir die erste Grundaussage dieses Abschnitts zu sein. Der Betet zählt jede Menge dieser Bedrohungen konkret auf und verwendet zum Teil dafür sehr anschauliche Bilder oder Situationen:

„Der Strick des Jägers“ zum Beispiel: also Fallen, die einem andere Menschen stellen, und in man unvermittelt hineintritt und dann darin gefangen ist. Solche Fallen gab und gibt es offensichtlich nicht nur für die Tiere, auch als Mensch kann man ihnen zum Opfer fallen. Man kann sich da durchaus ganz aktuelle Situationen vorstellen, wenn mir jemand eine Falle stellt im Beruf oder etwas überteuert verkauft oder mir einen Vertrag aufschwätzt, der nur Nachteile bringt, und wenn ich sie bemerke, ist es zu spät. „Das Grauen der Nacht“ – das uns auch nicht unbekannt ist, wenn wir schlecht schlafen und sich unsere Gedanken im Karussell drehen. Oft kommen dann Schuldgefühle oder Ängste hoch, die uns bis in die Träume verfolgen. „Die Pfeile, die des Tages fliegen“ – irgendwann trifft mich mal einer, und ich breche zusammen.

Ja, und dann lesen wir zweimal von der „verderblichen Pest“, und von einer „Seuche, die am Mittag Verderben bringt!“. Ansteckende Krankheiten, bei denen man nicht helfen konnte und die für die meisten zum Tod führten, das war für die Menschen damals noch viel mehr als heute eine unvorstellbare Bedrohung. Damals wie heute hatten die Menschen Angst und wandten sich mit ihrer Angst an Gott.

Denn alle diese Bedrohungen nennt der Psalm ja eigentlich nur deshalb, um seine eigentliche Botschaft zum Ausdruck zu bringen: Vor allen diesen und allen anderen Bedrohungen gibt es einen Schutz, der noch viel wirksamer ist als alle menschlichen Schutzmaßnahmen. Gott hat seinen Schutzschirm bei uns nämlich schon ausgebreitet, wir müssen uns nur noch unter diesen „Schirm“ setzen, so wie wir bei zu starker Sonneneinstrahlung einen Schattenplatz suchen. Wer also die Nähe Gottes sucht, wer sich ihm anvertraut, der darf damit rechnen, dass ihm diese Bedrohungen nicht gefährlich werden. Und auch da arbeitet der Psalm wieder mit eindringlichen Bildern:

Von der „Burg“ ist die Rede, die ja von starken Mauern umgeben ist, sodass die Angriffe abgewehrt werden, und nicht zuletzt von den „Fittichen“ also den Flügeln der Vogelmutter, die ihren Nachwuchs gegen schlechtes Wetter und Raubtiere schützt.

So dürfen wir uns als Christen also geborgen wissen, wenn wir uns Jesus als unserem Herrn und Heiland anvertrauen. Wir dürfen unsere Angst überwinden mit der Zuversicht und Hoffnung die uns der Glaube schenkt, wir dürfen uns geborgen wissen und sicher fühlen in den Schutzräumen, die uns Gott gewährt. Weiter im Psalm:

7 Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite / und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. 8 Ja, du wirst es mit eigenen Augen sehen und schauen, wie den Frevlern vergolten wird.

Gott bewahrt mich, aber viele andere nicht? Ist das gerecht? Er bestraft die anderen, (die Frevler, die ihn missachten) aber mich nicht, ist das so? Wie stehen wir zu solchen Sätzen, die wir ja auch an anderen Stellen in den Psalmen und im Alten Testament finden? Auch ich bin nicht gerade begeistert über solche Sätze in der Bibel, will mich ihnen aber stellen. Deshalb die folgenden Gedanken:

Zunächst können wir ganz sachlich feststellen: So ist es: Uns geht es viel besser als vielen anderen Menschen in der Welt. Viele der Weltprobleme „treffen“ uns nicht, sondern andere. Wir erleben in ganz verschiedenen Bereichen und immer wieder neu, dass viele anderen Menschen in der Welt mit großen Problemen und Leid zu kämpfen haben, und wir sind davor verschont: In vielen Regionen dieser Welt wüten bis heute schreckliche Kriege, mit tausenden von Toten, schwerverletzten zerstörte Städte und Wohnungen, Vertreibung und Flucht: Bei uns herrscht dagegen schon seit über 75 Jahre Friede, Demokratie und Wohlstand. Wir müssen uns keinerlei Sorgen um unser Einkommen machen oder die Versorgung mit Lebensmitteln, wir haben alle Zugang zum besten Gesundheitssystem der Welt, für Milliarden von Menschen ist das nur ein Wunsch, der kaum erfüllt werden kann.

Was dabei allerdings nicht logisch ist und mit dem Psalmwort nur schwer zu erklären ist: Die anderen Menschen in der Welt, denen es viel schlechter geht als uns, das sind ja nicht die „Frevler“, die Gottlosen, im Gegenteil, deren Glaube ist oft noch viel ehrlicher und besser als der unsere. Und wenn wir irgendwo in der Welt eine wachsende Gottlosigkeit feststellen, dann ist das in den westlichen Ländern, also in den Ländern, wo es den Menschen besser geht als woanders. Wir sind eigentlich die „Frevler“, und trotzdem geht es uns so gut?

Die Fragen bleiben also. Das einzige was ich tun kann, ist zu danken, dass Gott mich und uns aus irgendwelchen Gründen verschont vor diesen Bedrohungen der Menschheit. Interessant: In der aktuellen Krise scheint das nicht so zu sein, hier ist die ganze Welt betroffen, und in den Industrieländern scheint es noch schlimmer zu sein. Ausgleichende Gerechtigkeit??

9 Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. 10 Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen. 11 Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, 12 dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. 13 Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niedertreten.

Die „Engel“ haben in der Bibel eigentlich ganz andere Aufgaben: Ausgehend von ihrem Namen „angelos- der Bote“ sind sie in erster Linie Überbringer von Botschaften, so begegnen drei Engel Abraham und künden ihm an, dass er Vater wird, oder Maria hört von dem Engel die Botschaft von der Geburt Jesu. Eine zweite Aufgabe der Engel ist die Anbetung: Bei Jesaja sind es die Cherubim und Seraphim, die vor dem Thron Gottes beten und in der Offenbarung werden ähnliche Szenen geschildert.

Hier in unserem Psalm hören wir von Engeln in einer anderen Funktion, sie ist vielleicht im Volksglauben unserer Zeit am meisten verbreitet: Dem „Schutzengel“ also die Engel als Begleiter in unserem Alltag, die uns bewahren und beschützen und „auf Händen tragen“. Ein schönes Bild, das man gut verstehen und nachvollziehen kann. Der Psalm knüpft hier an die Aussagen der ersten Verse an, wo vom Gott als dem Beschützer die Rede ist, hier schickt es sozusagen dafür seine Mitarbeiter, und wir verstehen das ja ziemlich gut:

Wenn die Beine immer schwächer werden und die Knochen brüchiger, dann ist es umso wichtiger, dass wir uns nicht an einen „Stein stoßen“. Die letzten Jahre war das bei unserer über 90 jährigen Mutter ein großes Thema. Wir ermahnten sie: „Das wichtigste ist, dass du nicht stolperst, du musst dich immer festhalten!“ Und die wenigen Krankenhaus-Aufenthalte, die sie hatte, waren alle durch Stürze und Brüche verursacht. Wie gut ist es, wenn es nicht passiert, wenn wir die Schutzengel um uns spüren, die uns „auf Händen tragen“ wie schön ist diese Verheißung.

Vers 13 setzt dann noch eins drauf: „Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niedertreten!“ Also, wer den Schutz Gottes hat, dem kann praktisch nichts und niemand mehr was zu leide tun, er ist stärker als Raubtiere und Giftschlangen, auch im übertragenen Sinne! Super!

Und zum Schluß noch die Verse 14-16

- **»Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;**
 - **er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.**
 - **Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören;**
- ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.«**

Beim Schlussabschnitt des Psalms ändert sich sprachlich etwas: Wenn bisher der Beter zu Gott oder über Gott gesprochen hat, so wechselt der Text jetzt in die wörtliche Rede. Aber es redet hier nicht der Mensch, sondern Gott selbst, und er redet über den Menschen, über den Beter, der sich an ihn wendet. Eine außergewöhnliche Form, die in der Bibel nicht so oft vorkommt. Die Aussagen, die Gott über diesen Menschen macht, sind durchweg sehr positiv: „Er hängt an mir mit ganzer Liebe, er kennt mich und ehrt mich, er ruft mich!“ – alles Zeichen eines sehr starken Glaubens und einer engen Beziehung zu Gott. Und in den zweiten Satzhälften, da verspricht Gott zu reagieren auf den ehrlichen Glauben dieses Menschen:

Mir fällt dazu das Wort Jesu ein: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Gott verspricht uns, dass er reagiert, wenn wir uns an ihn wenden. Und auch wenn nicht alle Wünsche einfach so erfüllt werden, alles wird erhört und Gott wird reagieren, darauf dürfen wir uns verlassen.

Was ist also die Botschaft des Psalms 91 auf die aktuelle Krise? Für mich ist es deutlich: Über allem, was wir hier erleben steht Gott, der die Welt erschaffen hat, in unserem Fall nicht nur die Erde, den Himmel und das Weltall, sondern auch die Mikroorganismen (z.B. Viren) mit ihren Gefahren und Mutationen. Wenn wir uns Gott anvertrauen, wenn wir an seine Macht glauben, dann sind wir geschützt: Wir wissen, es kann nichts passieren, was Gott nicht will, er bewahrt uns, er verteidigt uns, aber er tröstet und auch und hilft uns durch die Krise hindurch, um danach wieder dankbar und fröhlich leben zu können.

In einer modernen Übersetzung heißt der Schlussvers des Psalms: „*Wenn du zu mir rufst, will ich antworten. Ich will dir in der Not beistehen und dich retten und zu Ehren bringen. Ich will dir ein langes Leben schenken und dich meine Hilfe erfahren lassen.*“

Was wollen wir mehr!

Amen.